

Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **15 (1920)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gegen dem heute üblichen von nur 3—4 Meter. In gegenseitiger Anpassung verflechten sie ihre Zweige; und während sich die äusseren behäbig nach unten neigen, streben die inneren schlank hinauf wie die Gewölbe eines gotischen Doms. So sollte man auch jetzt die jüngeren Baumalleen ruhig weiter wachsen lassen, und keines Menschen Hand dürfte sie stören.

4. Wie oft werden schöne Bäume gedankenlos verschnippelt oder ganz vernichtet bei der Anlage von Telephon- und Telegraphenleitungen. Dass deren Drähte von Laub- und Astwerk nicht berührt werden dürfen, ist selbstverständlich. Die Vorschriften, die die Postverwaltung ihren Arbeitern nach dieser Richtung hin gibt, zeugen auch von gutem Willen. Aber man darf von diesen Telegraphenarbeitern und von den Rottenführern meist nicht viel Verständnis für die Schönheit einer Baumkrone verlangen, und es wäre viel richtiger, das Ausschneiden durch einen gärtnerischen Fachmann, durch einen Baumwärter vornehmen zu lassen. Vielfach besteht das Grundübel natürlich auch schon darin, dass die Telephon- und Telegraphenleitungen von vornherein nicht an passenden Stellen errichtet wurden. Warum müssen sie meistens in der Baumreihe der Strassen Platz finden?

5. Noch schlimmer aber steht es bei den elektrischen Starkstromleitungen. Gerade diese, bei denen meistens viele Drähte über- und nebeneinander gespannt sind, werden in den Strassen oft mit grosser Rücksichtslosigkeit, häufig in der Baumreihe aufgestellt, und dazu sind ihre Masten dann so niedrig, dass man die Kronen der schönen alten Bäume durch allzu starken Rückschnitt ganz und gar entstellen muss. Die Höhe, in der sie abzusägen sind, wird durchweg einfach von jemandem angegeben, der vom Baumschnitt gar nichts versteht. Am schlimmsten ist es aber dann, wenn ein unkundiger Arbeiter ganz nach Gutdünken die Bäume so weit heruntersäbelt, wie es ihm gerade einfällt. Bei der Versorgung Ostpreussens mit Starkstrom kann man dies leider in mancher Stadt mit Betrübnis sehen. Sehr oft wird es doch möglich sein, die Leitungen nicht in die Baumreihe zu stellen; manchmal wird man sie von Giebel zu Giebel führen können. In der Gartenstadt Plaue a. d. Havel z. B. ist dies in bester Weise geschehen, und zwar nach einem neuen Verfahren derart, dass die Leitung *im Dachboden der Häuser* fortläuft und sich nur an ganz leichten Stützen von einem Giebel zum anderen spannt.

Wer sehen kann und will, erblickt solche Beispiele tagtäglich, bisher allerdings der

bösen leider immer noch mehr als der vorbildlichen.

Von Gartenarchitekt Lesser, Steglitz. Aus der «Heimatschutz-Chronik» des Deutschen Bundes Heimatschutz.

LITERATUR

Ein nationales Album graphischer Kunst und ein Wettbewerb. Von Genf aus wird, wie wir in der N. Z. Z. lesen, die Herausgabe eines nationalen Albums graphischer Kunst geplant. Auf Gewinn wird nicht gesehen. Es handelt sich um die Förderung vaterländisch-künstlerischer Zwecke. Es sollen Ansichten aus allen Gegenden der Schweiz geboten werden. Diese werden nicht allein vom Standpunkt der Geschichte oder von dem landschaftlicher Schönheit ausgewählt, sondern auch zu dem Zwecke, die moderne Baukunst darzustellen, deren vielseitige Tätigkeit mehr und mehr versucht, das Grundprinzip der Anpassung an die Umgebung zu verwirklichen. Das Album wird bezeichnende Ansichten von Städten, von malerischen Gegenden verschiedener Art, von Denkmälern der Geschichte und der Kunst und von bemerkenswerten industriellen Anlagen enthalten. Die letzteren sollen nicht nur nach ihrer wirtschaftlichen Wichtigkeit zur Darstellung gelangen, sondern auch nach der Zweckmässigkeit und nach der guten Wirkung der Gebäude.

Das Album soll in dreijährigen Folgen herausgegeben werden. Jede Serie wird einen Band von fünfzig Blättern umfassen. Für jeden Band wird ein reich mit Preisen ausgestatteter Wettbewerb eröffnet werden, der den Namen «Christian Conradin» tragen wird. Conradin, der bündnerische Künstler, war ein Gründer des Heimatschutzes und hat auch selbst ein schönes graphisches Werk geschaffen, das die malerische Schweiz darstellt. Der erste Wettbewerb schreibt den Teilnehmern die Anwendung des Steindrucks vor; in der Folge werden aber auch andere Verfahren benützt werden können.

Das Album wird in zwei Ausgaben erscheinen, einer Luxusausgabe in Mappenform zu 1000 Exemplaren und einer gebundenen Volksausgabe zu 5000 Exemplaren. Jedes Blatt wird von einem Schutzpapier gedeckt werden, auf dem ein erklärender Text gedruckt wird. Die Einzelblätter werden gerahmt einen schönen Zimmerschmuck abgeben (für öffentliche Bauten, Schulen, Gesellschaftssäle, Hotels, Privathäuser). Um das Werk einer raschen Verwirklichung entgegenzuführen, stellt ein Vollziehungskomitee

den endgültigen Plan auf, und in den einzelnen Kantonen bilden sich besondere Organe, die an dem Werke mitarbeiten.

Naturschutz. Eine freudige Überraschung wurde letzte Weihnacht viel tausend Schülern und Schülerinnen unseres Landes zuteil. Durch eine hochherzige Schenkung hat die Firma Nestle and Anglo-Swiss Condensed Milk Co., Vevey und Cham, den Schweiz. Bund für Naturschutz in den Stand gesetzt, eine stattliche Reihe prächtiger Jugendschriften zu veröffentlichen, die in grosser Zahl an die schweizer. Sekundar- und Mittelschulen schenkweise abgegeben werden sollen. Die vornehme Gabe ist in erster Linie für fleissige, für wenig bemittelte und austretende Schüler bestimmt, wird aber auch zu einem kleinen Teil für die Schulbibliotheken und die Lehrerschaft Verwendung finden. Die Jugendschriften des Naturschutzbundes dürfen ohne Bedenken zum Besten gezählt werden, was wir auf dem Gebiete der Jugendliteratur besitzen. Die 19 zur Ausgabe gelangten Nummern sind sowohl nach Inhalt wie Illustration und sonstiger Ausstattung mustergültig. Sie bilden den Grundstock einer „Schweizerischen Jugendbücherei für Naturschutz“ und sind ausschliesslich das Werk einheimischer Kräfte. Sie erscheinen in allen Sprachen unseres Landes; das Rätomanische ist sogar in seinen beiden Idiomen: ladinisch und surselvisch vertreten, ein beachtenswertes Bestreben, zugleich schweizerisches Sprachgut zu erhalten. — Eingehender werden wir später noch berichten.

Emil Roniger. *Drei behutsame Geschichten aus den Unterhaltungen der Maler.* Im Rotapfel-Verlag, Basel.

In der als Rahmen gedachten Vorrede zu diesen drei Erzählungen heisst es zum Schlusse: „Auf die kritischen Bedenken und Einwendungen durfte ich um so eher verzichten, als es daran nicht fehlen wird. Den Kritikern vorzugreifen oder ihnen die Mühe abzunehmen aber ist nicht meines Amtes.“

Nun — ich glaube, meines Erachtens wird der Kritiker mit Vergnügen an die Prüfung dieser literarischen Kost gehen, die, es sei vorweg gesagt, zum Schmachhaftesten gehört, was in jüngster Zeit einem auf dem Gebiete der Novelle vorgesetzt wurde. Wie in seinen andern Büchern, verzichtet Roniger durchaus auf die sprachliche Ekstase unserer jüngsten Dichtergeneration. So wenig er jeglicher menschlicher Leidenschaft aus dem Wege geht, vermeidet er doch alles, was den Rhythmus der einfachen, schönen, klarflüssigen Erzählung verzerren könnte.

Das Thema vom Maler und dem Modell wird in drei Erzählungen abgewandelt, die,

innerlich durch bestimmte Anschauungen verbunden, seiner reichen Erfindungs- und Fabulierkunst freien Lauf lassen.

Die erste Novelle „Isolde“ lässt den Maler auf seltsamen Irrwegen geheilt werden von der Andacht vor einem etwas korrupten, aber äusserlich wohlgestalteten Geschöpfe. Als natürlichen Schauplatz möchte man geneigt sein, den Zürichsee anzusprechen. „Candida“, die zweite Novelle, von den dreien die zarteste, ist ein Loblied auf südliche Sonne und ennetbirgische Mädchenschönheit. „Berta“, die dritte im Bunde, nimmt die Motive weltverbessernder Liebe Gleichgesinnter wieder auf, die schon in des Dichters Märchen von der lauterer Quelle sinnfälligen Ausdruck gefunden haben.

Wir möchten betonen, dass auch dieses Werk Ronigers Dichtung ist, einerseits die genussfrohe Unterhaltung gewähren kann, andererseits verschmäht das Werk nicht, eine Weltanschauung zu verkünden, die in die Zukunft weist.

Die Anzeige dieses Buches gerade in unserem Blatte ist bei der Überschwemmung mit ausländischen Erzeugnissen mehr als je gerechtfertigt; die liebevolle Erfassung heimischen Wesens und bodenständiger Landschaft wird manchen Leser gefangen nehmen.

Th. B.

Im Röseligarte. Ausgabe mit Klavierbegleitung, von Gottfr. Bohnenblust, mit Notierung für Gitarre von F. Marutzky. Vierte Auflage (2 Bändchen). A. Francke, Bern 1917. Fr. 1.50.

An Stelle einiger Röseligartenlieder, die man nicht sehr vermissen wird, hat der feinsinnige Herausgeber mit Recht, unter erfreulicher Vermehrung des Anhangs im zweiten Bändchen und Einstreuung in beiden Heftchen, eine Reihe anziehender und heimeliger Lieder schweizerischer Mundartdichter (Lienert, Ad. Frey, Reinhart, Meyer-Merian) in lebenswürdiger Vertonung gebracht, so dass auch die glücklichen Besitzer der ersten Klavierausgabe sicher gern die neue vermehrte Auflage anschaffen werden, um so eher, da durch Besitz eines zweiten Exemplars auch das Singen zum Klavier erleichtert wird. A. R.

Légendes de la Gruyère. Text von Mar. Alex. Bovet, illustriert von Eug. Reichlen. Lausanne, Editions „Spes“. Fr. 7. —.

Den zahlreichen Verehrern der so eigenartigen schönen Gruyère in der alemannischen und romanischen Schweiz sei dieses reichhaltige und künstlerisch fein ausgestattete Sagenbuch mit gediegenen Bildern in einfacher, klarer Holzschnittechnik als reizvolles Heimatbuch warm empfohlen. Wer unter euch weiss, wer die „Daada“ ist? Sie hat mit der neuesten Kunstrichtung des Dadaismus

glücklicherweise nichts zu tun; wen's wundert, was dahinter steckt und hinter der „Chupilletta“ oder den „Bonnetts Rodzos“, der lese sie in diesen novellistischen Greyerzer Legenden nach. Er braucht dazu keine Kenntnisse in der rauhen Älplermundart der Freiburger Berge, sondern nur Sinn für ein gutes, flüssiges Französisch und lebhaftes, packende Erzählung. A. R.

Pierre Grellet. *La vieille Suisse.* Lausanne, Librairie F. Rouge & Cie. Die flott und geschickt geschriebenen Reisebriefe Grellets haben in der « Gazette de Lausanne » rasch viele Freunde gefunden. Wir dürfen sie, da sie nun in Buchform erscheinen und mit fünfzehn Kunstbeilagen nach alten Stichen reizvoll geschmückt sind, auch deutschschweizerischen Lesern bestens empfehlen. Aus etwas entlegeneren Gegenden, abseits der grossen Eisenbahnlinien, gewinnt Grellet eine Reihe hübscher Kabinettbilder, die er in historische und literarische Reminiszenzen auf feine und persönliche Art zu rahmen weiss.

Ernst Eschmann: *Der Geisshirt von Fiesch.* Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1919, geb. Fr. 9. —.

Der junge Zürcher Dichter, dem schon mehrere ungemein frische Dialekt-Dichtungen zu verdanken sind (Versidylle „A d'Gränze“, Gedichtband „Mer singed äis“ und andere) und der also schon deshalb zu den richtigen Heimatschutz-Schriftstellern gehört, hat uns diesen Sommer zu seinen andern gesunden Büchern für die halbwüchsige Schweizerjugend wieder ein warmempfundenes, frohes und aus echt schweizerisch-natürlichem Geiste herausgeborenes Jünglingsbuch geschenkt, die Walliser Berg-Erzählung „Der Geisshirt von Fiesch“, die Paul Kammüller mit kräftigen und grosslinigen Bildern geschmückt hat; eine unerhörte Bildkraft mit einfachster Holzschnitttechnik hat Kammüller insbesondere erreicht in der Zeichnung von dem grausig schönen Dorfbrand in einer engen Walliser-gasse. Eschmann ist ein männlicher Spyri, dem auch der Spiritus nicht fehlt, voller Gemüt und wiederum nüchtern-klarer Anschaulichkeit objektiver Schweizer Augen. Die reine Luft unserer Berge weht aus seinem Buche und dazu ein moderner weitschauender Geist, der auch aus dem Bahnbau im Oberwallis und dem neumodischen Hotelbetrieb die blaue Wunderblume der Poesie empor-spriessen lässt. Mutig tritt der Dichter, ohne dass eine Tendenz fühlbar wäre, für die Forderungen der Heimatkunst im Hotelbau ein, durch lebendige Schilderung der Arbeit eines heimatfreudigen Zimmermannes, des „Helden“ Josef Zurbriggen. Unserer Jugend wollen

wir die grosse bleibende Freude machen, dieses tüchtige Buch zu schenken. Es sollte doch, ausser Weihnacht, noch ein paar Gelegenheiten dazu geben im Jahr. A. R.

Hans Hagenbuch: *Der Wirbel.* Schauspiel in drei Akten. Huber & Cie., Frauenfeld 1919, br. Fr. 2. —.

Die Heimatschutzgedanken machen sogar auf der Bühne Schule: Am 27. Oktober 1919 hat am Stadttheater in Bern unter herzlichem Beifall der Zuhörer die Uraufführung eines neuen schweizerischen Schauspiels stattgefunden, das die Entwicklung eines tatenlosen Ästheten, des jungen Architekten Riggenbach, durch ein schweres persönliches Erlebnis und Erkennen seiner Erbärmlichkeit, zu einem tätigen Schöpfer aufzeigt. Neben dem menschlichen, seelischen Problem, das natürlich den Kerngedanken bildet, spielt die alte schöne Brücke, die als Sinnbild für die Handlung stark hervortritt, auch eine wichtige Rolle für die geistige Leitidee, dass feine künstlerische Kultur sich nicht in blossem eigenem Geniessen am schönen Alten zeigen soll, sondern beim berufenen Baukünstler sich in schöpferischer Gestaltung neuer Aufgaben tatkräftig in Leben umsetzen und andere beglücken helfen soll. Arist Rollier.

Neue künstlerische Ansichtskarten gibt D. Mischol in Schiers heraus, der bewährte Kenner und Photograph der schweizerischen Landschaft. Eine Serie von 20 Bündner Schneekarten, mit dem Zeichen S. H. S., von Brunner & Cie. in Zürich fein abgestimmt gedruckt, erscheint unter der Bezeichnung „Heimat“. Der Karton mit der ganzen Kartenfolge (es sollen noch weitere erscheinen) ist für Fr. 2.60 von D. Mischol in Schiers zu beziehen.

Schweizerische Modellbogen. Zur Herstellung von farbigen Kartonmodellen, wie sie die Jugend zur Unterhaltung und Belehrung schätzt, hat ein Zürcher Lehrer, J. Morf, schweizerische Bautypen ausgewählt und gezeichnet. Die einfach und farbig kräftig gehaltenen Bogen werden mit einer leichtverständlichen Beilage abgegeben, die den Gegenstand in baulicher und geschichtlicher Hinsicht beleuchtet und die nebenbei auch Winke für den Aufbau des Modells gibt. Der Lehrerverein Zürich hat sich der Herausgabe dieser, für die Weckung des Heimatsinnes gewiss fördernden Modellbogen angenommen. Vorerst sind alte Zürcher Baudenkmäler (Rennwegtor, Wellenbergerturm, Grendeltor) und ein Bündner Haus im Davostal erschienen. — Die empfehlenswerten Bogen sind (zum Preise von Fr. 1.50) zu beziehen bei Herrn H. Sulzer, Sekundarlehrer, Goldbrunnenstrasse 79, Zürich 3.

Album suisse d'Art graphique. *Concours Christian Conradin.* Il vient de se constituer à Genève un comité d'initiative pour la création d'un *Album suisse* destiné à illustrer par le procédé en noir et blanc (lithographie, gravure ou reproduction de dessins à la plume) les différentes contrées du pays, dans leurs aspects typiques, aussi bien au point de vue archéologique qu'architectural moderne et qu'au point de vue du paysage rural et alpestre. Cet Album sera constitué par une série de volumes ou portefeuilles, à paraître en principe tous les trois ans. Chacun d'eux fera l'objet d'un concours et sera réservé exclusivement aux artistes suisses ou étrangers résidant en Suisse depuis un certain temps et concourant pour leur propre compte, et à une seule technique.

Le premier concours prévoit l'emploi de la lithographie. Il sera placé sous l'égide de Christian Conradin, un des fondateurs du Heimatschutz, qui a lui-même ouvert la voie à l'idée d'un album vraiment artistique en publiant un portefeuille de dessins à la plume consacrés aux Grisons et à Zurich.

La famille de Christian Conradin a doté ce concours d'une somme importante.

Nous saluons avec joie ce projet pour l'exécution duquel des comités cantonaux sont en formation dans les principaux centres de la Suisse et nous tiendrons nos lecteurs au courant de tout ce qui le concerne.

VEREINSNACHRICHTEN

Sektion Thurgau. (*Jahresversammlung 11. Jan. 1920 in Bischofszell.*) Krieg, Grippe, Kohlennot und derlei liebliche Dinge mehr brachten es mit sich, dass volle drei Jahre vergingen, bis endlich einmal eine Generalversammlung möglich wurde. Dass dieselbe in das etwas abseits der grossen Heerstrassen des Verkehrs gelegene Bischofszell einlud, entspricht nur unsern Grundsätzen, liebevoll dem Eigenartigen nachzugehen, geschah aber auch zu Ehren der dortigen zahlreichen Mitgliedschaft, welche dafür rotbackige Trachtenmaitli und der Sänger liederreiche Schar aufbot, um die Tagung etwas festlich zu prägen. In raschem Anlauf erledigten sich die üblichen satzungsgemässen Geschäfte, wie Protokoll, Jahresberichte, Rechnungen. Der bestehende Vorstand wurde wieder für eine Amtsdauer bestätigt und in den Ergänzungswahlen beliebten für die zurücktretenden Herren Red.

Rud. Huber, Frauenfeld, Archit. Mörkofer, Romanshorn, Archit. Büeler, Amriswil, Sekundarlehrer Rutishauser, Weinfeld, die Herren Prof. Dr. Kriesi, Frauenfeld, Hptm. Schäffeler, Romanshorn, Schlossermeister J. Straub, jun., Sulgen, Postbeamter Schlaginhausen, Weinfeld. Als neue Rechnungsrevisoren wurden ernannt die Herren Bunjes-Blumer und Popp z. Bruggmühle, beide in Bischofszell.

Auch der mehr den neuen Bedürfnissen und Verumständungen Rechnung tragenden Satzungsentwurf fand die Zustimmung der zahlreichen Versammlung. Mehr noch als der übliche Krimskrams einer solchen Zweijahreszusammenkunft dürften aber die Leser unserer Zeitschrift zwei Anregungen aus der allgemeinen Umfrage interessieren. Mit Nachdruck und Überzeugung forderte Herr Gerichtspräsident Dr. Nagel vom Heimatschutz, dass er sich mehr als bis jetzt der Schweizerart annehme im Ansichtskarten und Bildervertrieb, sowie in der Unterstützung heimischen Schrifttums gegenüber ausländischem billigen, seichtem Schund. Herr Goldschmied Tschudy in Bischofszell schnitt die Frage an, ob nicht der Heimatschutz auch Mittel und Wege fände, Aussichtspunkte wie Nollen, Eppishausen, welche durch Verkauf in fremde Hände gerieten (ausländische Aufkäufer!) der Allgemeinheit zugänglich zu erhalten. Beide leider sehr zeitgemässe Aufgaben werden den thurgauischen, wie auch den Zentralvorstand noch des weitern beschäftigen müssen. Sie verdienen es. Nach einigen lokalen Fragen über Turmfresken und eine Platzgestaltung konnte unser Obmann die Mitteilung machen, dass wir, mit 1. Januar 1920 auf ca. 700 Mitglieder erstarkt, nun die drittgrösste Sektion der grossen Heimatschutzgemeinde bilden dank mühereicher Werbearbeit.

Als offizieller zweiter Teil stand der Lichtbildervortrag des Herrn Red. Dr. Röthlisberger: «Über Friedhofkunst» auf der Tagfahrsordnung. Wiederum, wie fünf Jahre früher in Frauenfeld, fesselte der Redner durch seine formenschöne Sprache, durch vollständiges Beherrschen des reichen Stoffes und das tiefe Gefühl für die Ruhestatt der Toten. Der Vortrag war ein grosser Genuss und bot der Anregung und Belehrung die Fülle, und in der Geschichte vom alten Amtsschreiber und dem Grabmal seiner Annalabeth klang die ganze Veranstaltung harmonisch und schön aus. Der Schreiber: Herm. Gremminger-Straub.

Redaktion: Dr. JULES COULIN, BASEL, Oberer Heuberg 22, Telephon 1387
